**Zeitschrift:** Der Teutsche Bernerische Spectateur : [Bernisches Freytags-Blättlein]

**Band:** - (1734)

**Artikel:** Critique ueber den ersten Discurs

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-287576

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## N°. VII. Bernisches

# Frentags=Blättlein.

# Critique über den ersten Discurs.

bochstem Belieben aufnehmen, wann ich ihme eine höstliche Critique über den ersten Discurs, Winter-Lust betittelt, præsentire. Der Author derselbigen ist ein gelehre ter Mann, der so wohl grundlich als galant zu schreiben weiß, also den Leser sehr wohl regalieren wird. Wir wollen sie von Wort zu

Wort unveränderet hersegen.

Nachdeme ich das erste Blattlin von dem Lob des kalten Winters gelesen, dachte ich, es ist ja mahr, was Epictetus pflegte ju fagen; Eine jegliche Sach hat zwo ungleiche Hande haben, eine gute und eine bofe: Weretwas nach der schlimmen Seiten in seiner Unkomm. lichkeit und daraus entstehenden Schmerken oder Schaden betrachtet, der ergreiffet die linke, bose Handhabe, und kan sich daran verlegen, darüber erzonen und betrüben; Wer aber aus allen, auch sonst unlieblichen und der menschlichen Natur widrigen Dingen einen Nugenzu ziehen trachtet, der nimmt es ben der rechten, guten Handhabe, ist sich selber und anderen damit erbaulich und trostlich : Bey Diefer feinen Sandhabe hat une der Berfaffer Dieses ersten Freytags. Blattleins den kalten Winter ergriffen, um uns denselbigen ertrage 3734

lich vorzustellen: Allein der gutige Schöpfer hat foldes im Ablauf des vorigen Jahrs biß schier in die Mitte des Jeners weit fraftiger un realischer gethan, als es der gelehriefte Rede ner, der Sinn-und mortreichste Poët, der ere fahrneste Philosophus immer zu thun vers mochte. Saat und Wiesen gruneten von ben gefallenen Regen, selbst die durren Bugel brachten an einichen Orten Gang. Blumlein, Erdbeeren Blust und andere Blumlein berpor, die man sonst nur im Frühling, oder Sommer zu sehen gewohnt ift. Ja es wurde an einem Ort ein zeitiges Erdbeeren und blaues VioleBlumlein gefunden, welche in einer gewissen Stadt im Aergou von einer Frauen, anstatt eines Meyens sind in die Rirch getragen worden, und felbige villeicht eben fo fehr, als die Rahel die Dudaim, ges freut haben. Gen. 30: 15.

Es hatte schier das Ansehen, es wolte wahr werden, was mir um Gallus. Tag, da man eine Wochen durch alle Morgen Reyffen und hart gefrornen Boden sahe, ein Baur zum Trost gesagt, er habe es von den Alten gehört, und behalten; wann es um selbigeZeit, nemlich im mitten Octobers so kalt sepe, so sepe der

Winter erfroren.

Die Thermometres stiegen damahls immer noch über 40. biß 50. grad, wie sie sonst im Aprill, oder Man zu thun pflegen.

Obschon auch jett eine gemeine Winter-Kälte mit etwas Schnee eingefallen ist, so ist eben diß nicht nur denen , so sich längsten gern

mit

mit Schlittensfahren erlustiget hatten, eine erswunschte Zeit, sonder wir haben Ursach zu hofsen, daß dardurch die Fluß. Kranckheiten werden gehinderet werden, welche in dem neblichten, lauen Jenner des verwichenen Jahrs ben uns angefangen, und so viel Leut incommodiret haben. So sinden wir ja doppelte Ursach mit diesem Winterzufrieden zu sehn, und dem lieben Gott dafür zu dancken.

Mich duncket aber, man habe damahls mit Fleiß etwas von dem, den einfaltigen Kindern fo lieben Wennacht-Kindlein einfliessen lassen, damit jemand Unlaß nemmen möchte, besser

darüber zu moralisiren.

Dieses Kinder und Alten-Spiehl hat nun frenlich auch seine zwen Handhaben; Man kan es, wie viel andere Gebräuch und Policey-Sachen ansehen, entweders in Absicht auf den alten Gebrauch und die Menge der Leuten, die solches authorisiren: Oder in der Absicht auf dasjenige, was im Christenthum, ja auch nur

unter vernünftigen Leuten fenn folte.

Da wird es nun in dem Blättlin mit dem Grund gut geheissen, weil man den Kinderen solche Freud gönnen, und sie zum Lehrnen encouragiren musse. Ich weiß nicht, ob man mich unter die Præcisisten zehlen wird, (welcher Namen zu Barters Zeiten in Engelland den frommen Presbyterianern zum Spott ist gesgeben worden:) wann ich meine Gedanken auch frenherzig darüber sage. Nun hosse ich, es werde mir folgende Säte niemand contestiten, oder widerreden.

**6** 2

Die

Die Elteren sollen wißiger senn, als die Kins der. Die Kinder soll man mit allem Fleiß ges wehnen die Wahrheit zu reden, und sie wegen der Lugenen ernstlich straffen, weniger sie das zu anleiten.

Den Kinderen soll man keine falsche Ideés machen, als ob gewisse Dæmonia, oder Beis ster von mittler Gattung, weder gute oder bos se Engel, noch Menschen waren, die uns gus

tes oder boses thun konnten.

Was die Elteren den Kinderen geben, das für sollen diese billich auch danken, und die Ele

teren darum desto mehr lieben.

Nun ist das facit leicht zu finden, ob es nema lich wohl gethan sey, wann schonverständige Elteren ihren alles zu glauben gewohnten Kine deren solche Possen von dem Wenhnachts Rindlin und seinem Eselin 2c. vorschwäßen, davon ihr gartes Hirn und ganges Gemüht so angefüllet wird, daß sie kaum darvor schlaffen können, davon traumen, viel Taglang schwas gen, und ben zunemmenden Jahren entweders gern noch langer glauben möchten, oder über Entdeckung der Wahrheit verdrießlich werden, und offt Mühe haben solches aus dem Sinn zu schlagen, ins gemein aber dardurch verleitet werden, ihre Kinder der einst wieder also zu affen, damit sie solches anstatt der Wahrheit ihren Rinderen wieder einscharpffen und also das Affenspiehl gange Secula durch währen möge.

Entweders raisoniren die Kinder und fras gen, wer das Wenhnacht-Kindlin seye? da übers überredet man einiche / es seve der Herr Jesus selbsten / welches Concept dem Papstlichen Ursprung dieses Wessens am nächsten kommen mag / als da man an allen hos hen Fest-Lagen etwas Spiehls hat / die Ursach dersels den vorzustellen; Oder man muß etwas daraus machen/ das einem gutherzigen Gespenst gleichet/welche zu glaus den sonst heutiges Lags kaum mehr die Mode ist: Beydes macht sehr falsche Begriff/ und ist sonderlich unserer

Religion nicht anständig.

Wann aber die Kinder ganz keine Idee davon zu haz ben begehren / oder man ihnen gar nichts weiters davon sagen will / als nur / glaube du das Wenhnacht-Kindelin gehe in der Nacht in allen Häuseren zur verschlosses nen Thür hinein / und gebe den Gehorsammen Kinderen etwas / und so bald du weist / oder auch nur wissen wilt/was es ist/kan und wird es nichts mehr sür dich dringen / so ist es eine keine Præparation zum Rohler-Glaus den / oder ein gut Mittel die einfaltigen Kinder zu einer recht unverständigen Tumheit zu gewehnen.

Was wollen dann endlich die Kinder gedencken/ von denen, die sie solches überredet haben/ wann sie hinter die rechte Wahrheit kommen. Als daß die Lugen nicht so gar eine grosse Sund/ oder auch in gewissen Fählen privilegirt und erlaubt sehen/ sonst wurden ihre Elteren/ und andere von ihnen sur fromm und wißig gehaltene

Leut / foldes nicht fagen.

Ist es also nicht besser / die Elteren geben zur Wenhe nachts. oder Neujahrs. Zeit den Kinderen selber / was sie zu Ausmunterung ihres Fleisses dienlich erachten? So wüssen dieselben / wem sie darfür dancken sollen, bleiben unbetrogen ben der klaren Wahrheit, und werden viel hochst unnüße Wort/ Ausgaben und Demarches unter-lassen: Sonsten kommet es / wie neulich ein guter Freund es in solgenden Reimen ausgetrucket hat.

Des Wenhnacht = Rindleins Gaab kan unsere Rinder freuen.

Die ihnen ein Gespenst verstohlen bringt herben. Ihr Elteren lasset euch kein Gelt noch Muhe nicht reuen. Nur daß der Kinder Freud hierinn vollkommen sey. Und lasset ja nicht zu/ daß sie die Wahrheit wissen.

(5) 3

Sie mochten allzufruhe/schier vor euch werden flug. Che solt man ben Berstand als diese Lust vermiffen

Ein ganges Jahr das Kind sich freut auf den Detrug. Doch werdet auch nicht hohn/ wan euch die Kinderlieges. Wann keines euch mit Dank für euer Wohlthun ehrt.

Ihr fanget felber an hierinnen sie betriegen.

Sie fahren hurtig fort; Wer hat sie bas gelehrt? Ihr Rinder sagt getrost/ wann ihr die Schassen horet.

Der Vatter gibt uns nichts / die Mutter ist zu Ruhe. Das Wenhnachts & Kindlein schenckts / wers nicht glaubt ist bethört.

Wir banken sonst niemand, und schelten noch bargu! Der uns was anders sagt : Uns freuen solche Gaaben.

Wann wirs schon merckten, wie es zugegangen ist. So sagen wirs doch nicht, die Mutter wills nicht haben. Wir schweigen still darzu, und zahlen List mit List.

Quod verum, simplex, sincerumque est, id naturæ hominis accommodatissimum est. Cicero offic. s.

Diesen artigen Discurs hat ein kurzer Are tickel in unserem ersten Blättlindem Publico procurirt. Wirdanken dem Herren Versass ser darfür zum höchsten, und bätten diesen ges lehrten Mann mit seiner Gunst gegen uns zu continuiren, und dem geehrten Leser durch seine tresliche Productionen unser Vornehmen ans genehm zu machenz werden beständige Obligation davor haben.

Es wird uns aber dieser gelehrte Criticus wohl die Frenheit gebeneiniche kurze Reflexionen über das Gesetzte umachen, wo nicht das Unsere zu behaupten, dennoch einicher massen

au excusiren.

1. Gestehe ich den Theologis gar gern, daß wann alles im Unschulds Stand verblies ben ware, man auch von solchen Jugends Spiehlen nichts gewußt hatte. Es ist aber Acht mehr darum zu thun; Die Sachen sind

wie sie sind, es ist einig die Frage. Ob Fictionen, die keinen Zweck haben ander Leuten zu schaden, platter Dingen den Lugen zuzuzehlen? Ich will mit einem Exempel die Antwort ges ben. Ein gelehrter und frommer Mann, der gern will verdeckt seyn, und doch der Welt et. was geben, fingiret manchmal, es seve ihm von hier oder dar ein Brief jugesendet morden, um folden durch den Druck bekanntzu machen. Da er doch der Author diefer Schrift Ja er nimmt auch einen frembden Namen an, wie so der sel. Calvinus sich bald Alcvinus bald Marcus Anthonius, Lutherus Junhfer Georg 2c. nennen laffen. mubtet solchen Manneren niemand Sunde zu, noch ftraffet fie ber Lugen. das erlaubt fenn in groffen und wichtigen Gachen, warum folte dann den Elteren nicht ere laubet fenn, in einem unschuldigen Rinderspiel, des Wenhnacht-Kindleins Namen anzuneh. (2.) Wann man den Kinderen men. schon Ideen machet von Beisteren, Die ihnen gutes thun, mag biefes nicht gar übel geben. Weil die Namen Dæmonia und Gespenst ben und in bofem Ginn verstanden werden, wolte ich nicht auf solche schliessen. (3)Dan fan die Rinder von diesem gar wohl auf das rechte überleiten, und weißt man fein Erem. pel von einichem Rind, das sich bey reiffendem Werstand nicht habe brichten lassen. Man mußordinari seiner Kindheit lachen, und hat diß niemand bighar geschabet. (4) Indis Blatte lems Mennung nicht / bag man bie Rinder nohimendig Durch Diefes Spiehl muffe zum Lehren anfrischen. Man

redet nur von der Frucht dessen. (5.) Die Kinder danken den Elteren/wann sie erwachsen sind/ und mosgen sich des Handels noch wohl freuen/Gehorsam ist der beste Dank. (6.) Die Elteren sagen heutiges Lages den Kinderen gewohnlich/ sie heusen das Wenhenacht-Kindlem kommen/ und darinn reden sie in so weit wahr. (7.) Ob dieses zum Kohler, Glauben sühre/oder sehmahls etwas dahin durch das Wenhnacht-Kindelem verleitet worden sene/ seze ich in grossen zweisel. (8) So ist auch kein Kind so unvernünstig/ wann es ets zu reissem Urtheil komet, seine Eltern anzuklagen/sie has den ihns durch diese Spiel liegen gelehrer

Und dieses ist / was wir zu einicher Entschuldigung dersenigen Elteren / welche noch das Wenhnacht-Kindslem zu kommen machen / dienend geglaubet. Haben es auch nicht angebracht den Herren Criticum damit zu widerlegen / indeme wir darüber nicht lang zu controvertiren gesinnet / sonder nur gegensettige Gründe dem geneigten Leser vor Augen zu legen / da uns übrigens des Herren eingesendete Schriften sehr angenehm sind / und

jedermann gur Erbauung bienen muffen.

Damit eint und andere Lefer nicht mennen mochten/ wir haben gar über eine geringe Sach angebunden/muß ich noch anbringen , daß keine Sach in Moralibus zu flein / das nicht wehrt jenn solte darüber ernftliche Reflexionen zu machen. Ich banke bem geehrtesten Sen. Critico, daß er mich hat wollen heiffen und lehren in als lem den Sachen beffer nachbenfen. Wann man ben Unfangen wurde widerstehen / solte nicht so viel grober Lasteren in ber Welt seyn. Wen man recht überzeugen fan/ daß einen einigen Saller ftablen / eine Ubertrettung des Gebotts Gottes sene / der wird niemahls an einen Thaler finnen/ auch nicht feiner Mutter nach der Fabel benm Sochgricht muffen bas Dhr abbeiffen. Wer eine klare Lugen scheuet / wird niemahls zum falschen End fommen. Wiewohl gienge es in der menschlichen Societæt, wann man diefes alles wohl bedachte.

Von dem verrühmten Srn. Baxter und den soges nannten Præcisisten will ich mir die Erlaubtnuß ausbale

ten zu anderen Zeiten etwas communiciren